

## Kernig, kehlig, fetzig

**Frauenkopf.** Second Sun lässt im Cassiopeia mit großer Besetzung Funk und Soul vibrieren. Von Martin Bernklau

**E**in bisschen getanzt wurde dann auch noch, erstmals so gegen Ende des zweiten Sets, zu „Souled out“. Aber für den angekündigten Tanz in den Mai war es etwas eng im Cassiopeia, wo am Freitag Second Sun auftrat. Eng war es auch auf der Bühne. Denn die Stuttgarter Soul-Funk-Formation stellte sich mit stolzen zehn Leuten vors Publikum. Und zwei von der vollen Besetzung fehlten noch.

Wie sich das beim Funk gehört: Links hinter den kernigen, kehligen, im Charakter vielleicht etwas ähnlichen Soul-Stimmen von Simon Fetzer und Eva Braun warfen die Saxophonisten Andreas Mürdter und Rainer Schmid-Vasterling mit Trompeter Andreas Fürst ihre messerschärf markanten Bläsersätze ein. Petra Schenk sorgte hinter den treibenden Beats von Schlagzeuger Harald Brenneisen für zusätzliche Percussion-Farbe. Die synkopischen

Grooves kamen von Jürgen Reichert am Bass, die Keyboards bediente mit flinken Fingern Joachim Grötzing. Fehlte noch Dirk Sonntag, der Gitarrist, der die Band vor vielen, vielen Jahren gegründet hat, damals noch unter dem Namen Second Son, Sohn wie Sonntag statt jetzt Sonne.

Weniger der Platz als vielmehr der Raum machte ein wenig Probleme. Denn der Sound aus so vielen Quellen in einem so überschaubaren Saal will sauber angesteuert sein, soll er nicht alles erschlagen. Man wolle sich gegenüber dem letzten Auftritt „lautstärketechnisch ein bisschen im Zaum halten“, versprach der Frontmann. Es war laut, aber trotz vielerlei Nachjustierungen nicht so laut, dass die Präzision der kunstvollen Arrangements nicht immer durchhörbar gewesen wäre.

Second Sun spielen nicht einfach nach, was sich da so an funkigen oder souligen

Klassikern bietet, oder in diese Richtung fetzig arrangieren lässt. Sie covern sehr kreativ. Nicht selten sind das ganz neue Songs wie jene Version von „Ride like the Wind“, mit dem Christopher Cross in den frühen Achtzigern Furore machte. Das ist jene Zeit, in der der Funk mit seiner Melange aus Rhythm and Blues, dem Soul und allerhand Jazz-Elementen zu einer der einflussreichsten Stilrichtungen geworden war und seinerseits bis in den Disco-Sound und weichgespülten Pop hinein wirkte.

George Benson gehörte mit „Turn Your love around“ in diese Zeit oder Incognito mit dem jazzigen „Talking loud“, in dem von den „planetary vibes“, den ganz großen Vibrations die Rede ist – wobei Sängerin Eva Braun zum Saxophon-Solo im Gegensatz zu ihrem Vocal-Partner Simon Fetzer manchmal etwas zurückhaltend wirkte. Der hatte mit dem Tower-of-Power-Stück „Once You get a Taste“ einen ersten starken Auftritt, obwohl er noch mit der Aussteuerung und seinen Batterien haderte.

Für eine Menge Instrumental-Soli der beiden Saxophonisten, auch der Trompete

(„Riding on a train“, wo die Saxophonisten mit etwas neckischer Fingerzeige-Choreografie auf Andreas Fürsts feines Spiel hinwiesen) oder vom Gitarristen gab es immer mal wieder heftigen Zwischen-Applaus, insgesamt war das Publikum aber zumindest lange Zeit weniger aus dem Häuschen als vielmehr ganz konzentriert.

Den Sänger machten die ziemlich zivilisierten Zuhörer „ganz nervös“. Aber volle Aufmerksamkeit hatten die fantastisch ausgearbeiteten Sätze auch verdient, zumal sie fast durchgängig unglaublich exakt überkamen. Nun gut, Keyboarder Joachim Grötzing schluderte zwischendurch auch mal ein wenig, ausgerechnet bei seinem etwas elegischen Glanzstück „Clocks“. Und Band-Veteran Dirk Sonntag jammerte bei „Got to get You into my life“ nach einem kleinen Missverständnis am Ende mal, dass seine Band zu schnell sei für einen alten Gitarristen. Aber das war schon ganz große Klasse, was Second Sun da an mitreißenden Soul- und Funk-Nummern anboten hatten, nicht nur zum Abtanzen in den Mai, sondern zum Zuhören.

or und vor allem auf der

Foto: Martin Bernklau